



Deutsches Weininstitut GmbH
Pressestelle
Platz des Weines 2 • 55294 Bodenheim
Ernst Büscher
Telefon 06135 9323-156
ernst.buescher@deutscheweine.de
www.deutscheweine.de

29.11.2023

Pressemitteilung

Turbolese mit guten Qualitäten - Der Weinjahrgang 2023 in den deutschen Anbaugebieten

Das Weinjahr 2023 wird als eines mit der schnellsten Lese in die Geschichte eingehen. Wetterkapriolen brachten extreme Trockenheit, der Wochen mit starken Niederschlägen folgten, die in einem extrem warmen Spätsommer mündeten. Hinzu kam, dass die meisten Rebsorten nahezu gleichzeitig reif wurden. Bei Septembertemperaturen von bis zu 30 Grad holten die Winzerinnen und Winzer ihre Trauben in den kühlen Nacht- und Morgenstunden ein, damit der Most nicht überhitzt in den Fässern landete.

Die Herausforderung des Jahres hieß vor allem, gesunde Trauben einzubringen. Vielerorts musste in den Weinbergen stark vorselektiert werden, was einerseits die Mengen reduzierte, andererseits auch gute Qualitäten sicherte und einige Spitzenqualitäten ermöglichte. Zu den Gewinnern des Jahrgangs zählen neben dem Riesling und Silvaner auch die internationalen Rotweinsorten sowie die neuen pilzresistenten Rebsorten, die ihre hohe Widerstandsfähigkeit gegenüber Pilzerregern in diesem Jahr besonders gut ausspielen konnten. Die ersten 2023er Jungweine präsentieren sich bereits sehr fruchtbetont, angenehm schlank, mit einer feinen Fruchtsäure.

Die Erträge sind in diesem Jahr je nach Rebsortenspiegel und Niederschlagsverteilung regional wie auch einzelbetrieblich sehr unterschiedlich ausgefallen. Die bundesweite Erntemenge bewegt sich mit geschätzten 8,8 Millionen Hektolitern auf dem Niveau des langjährigen Mittels und drei Prozent unter dem Vorjahresergebnis.

Wie sich der Weinjahrgang 2023 in den 13 Anbaugebieten entwickelt hat, hat das Deutsche Weininstitut (DWI) in Erfahrung gebracht.

Ahr (529 Hektar): Traumjahrgang mit großartigen Spätburgundern

An der Ahr kommen die Winzerinnen und Winzer in diesem Jahr geradezu ins Schwärmen: "Wir sind rundum zufrieden", sagt Weinbaupräsident Hubert Pauly. Wetter, Wasser, und Weinqualitäten hätten den Ahrwinzern perfekte Bedingungen beschert. Während andere Weinanbaugebiete mit zu viel Wasser und Feuchtigkeit zu kämpfen hatten, heißt es an der Ahr: "Wir hatten immer zum passenden Zeitpunkt die passende Wasserversorgung."

Das fing schon im Frühjahr an: Nach einem milden Jahresbeginn, gab es an der Ahr auch im sonst so trockenen Frühsommer immer wieder Niederschläge, die praktisch die gesamte Saison hindurch die Reben mit genügend Wasser versorgten.

Die ausgiebigen Regenfälle ab Ende Juli und im August führten entlang der Ahr zu einem hohen Selektionsdruck. Da hier aber ohnehin die Handlese die vorherrschende Leseart ist, konnten die Winzer mit früher Auslese gesunder Trauben sehr gut dagegenhalten. Besonders in den Steillagen bedeutete das zwar einen hohen Aufwand, der dann aber auch mit herausragenden Qualitäten belohnt wurde.

Ähnlich wie im Herbst 2022 startete auch in diesem Jahr die Weinlese an der Ahr bereits Anfang September und damit zwei Wochen vor dem langjährigen Mittel. Weil es an der Ahr zu diesem Zeitpunkt trocken und warm war, fuhren die Winzer auch bei Rivaner, Dornfelder und Frühburgunder sehr gute Qualitäten ein.

Die Leitrebsorte der Ahr, der Spätburgunder, profitierte von dem meist sonnigen Altweibersommerwetter Ende September, das für täglich steigende Mostgewichte bei nicht zu heißen Tagen sorgte. "Der 2023er Spätburgunder wird kraftvoll, füllig und ausdrucksstark", charakterisiert der Weinbaupräsident den neuen Jahrgang.

Die Erntemenge liegt mit geschätzten 39.000 Hektolitern leicht über dem zehnjährigen Mittel, wobei die Erträge von Betrieb zu Betrieb stark schwanken. Größere Einbußen von bis zu 30 Prozent hatten die Erzeuger in der Region Bad Neuenahr-Ahrweiler nach einem Hagelschaden im Frühsommer zu beklagen.

Der große Profiteur des Jahres heißt aber auch an der Ahr Riesling. Die Qualitäten seien so gut wie seit 20 Jahren nicht mehr, heißt es von manchen Weingütern, sogar Auslesen seien dabei. "Wir haben das gute Weinjahr aber auch dringend gebraucht", sagt Pauly. Schließlich kämpft die Ahr noch immer mit den Schäden der Flutkatastrophe von 2021. Von offiziell 529 Hektar Rebflächen stehen laut Pauly nur noch 480 Hektar im Ertrag.

Baden (15.727 Hektar): Vielversprechender und fruchtgeprägter Jahrgang

"Das Weinjahr hat aus badischer Sicht im Frühjahr sehr gut begonnen", berichtet Holger Klein, Geschäftsführer des Badischen Weinbauverbandes. Zur Rebblüte um den 6. bis 8. Juni herum gab es ideale Temperaturen und genügend Wasser, da reifte bereits ein vielversprechender Jahrgang heran. Es folgte eine recht lange Schönwetter- und Trockenperiode, bei der die Wasserstände aber so stark sanken, dass Jungweinanlagen bewässert werden mussten. "Bis Mitte Juli hatten wir sehr stabile Witterungsbedingungen, die Trauben konnten sich trotz der Trockenheit gut entwickeln", sagt Klein.

Ende Juli setzte dann der lang ersehnte Regen ein. Das habe genau zum richtigen Zeitpunkt für eine ausreichende Wasserversorgung der Reben gesorgt. Allerdings blieben auch einige lokale Starkregenereignisse nicht aus. Im Markgräflerland wurden am 24. Juli und 24. August mehr als 1000 Hektar Rebflächen durch Hagelschäden in Mitleidenschaft gezogen.

Der langanhaltende Regen ließ schließlich mancherorts die Beeren aufplatzen, das traf in Baden vor allem die hier so wichtigen Burgunder. "Da war schnelles Handeln angesagt", so Klein. Eine selektive und schnelle Lese sorgte für einen arbeitsintensiven Herbstbeginn. Ende September beruhigte sich die Lage und die spätreifenden Sorten konnten unter idealen Wetterbedingungen gelesen werden. Gewinner waren deshalb auch hier späte Sorten wie der Riesling, aber ebenso der Gutedel im Markgräflerland.

"Die badischen 2023er Weine werden sehr fruchtgeprägt sein, weil wir kühle Nachttemperaturen im September und Oktober hatten", freut sich Klein. Die Nährstoffversorgung sei gut, die Alkoholgehalte nicht zu hoch und die Säure für badische Verhältnisse moderat. Die Erntemenge wird in Baden vermutlich im oberen Bereich des langjährigen Mittels liegen. Man rechnet mit rund 1,2 Millionen Hektolitern Ertrag.

"Wer das Jahr über im Weinberg einen guten Job gemacht hatte, kann mit dem Jahrgang sehr zufrieden sein", lautet die Bilanz. Insbesondere die Winzerinnen und Winzer, die ihre Anlagen auf moderate Erträge ausgerichtet hatten und zum richtigen Zeitpunkt Pflanzenschutz sowie qualitätsfördernde und ertragsregulierende Maßnahmen ergriffen haben, wurden in diesem Jahr für Ihre Mühen belohnt.

Franken (6.171 Hektar): Frankenweine mit Aromatik und Eleganz

Auch in Franken war 2023 ein Weinjahr der Extreme, doch es wurde ein Weinjahr mit Happy End: "Weingenießer dürfen dieses Jahr wunderbare Weine aus Franken erwarten, der Silvaner Heimat seit 1659", freut sich Weinbaupräsident Artur Steinmann. Gerade die Leitrebsorte Silvaner zeigte sich dem Klimawandel gewachsen und brachte fabelhafte Weine hervor.

Dabei war der Start ins Weinjahr 2023 in Franken eher verhalten. Ein zu warmer, trüber Winter wurde von einem kühlen, regnerischen Frühjahr abgelöst. "Mit gut durchfeuchteten Böden starteten die fränkischen Weinberge zögerlich in die Saison", heißt es beim Weinbauring Franken. Doch auch wenn das Wachstum zunächst verhalten war, der Behang war vielversprechend - die Blüte verlief dank der gestiegenen Temperaturen im Juni optimal in wenigen Tagen. Allerdings verursachten einige Unwetter kurz vor der Blüte regional vereinzelt Schäden durch Hagel und Starkregen.

Die Trockenphase von Mitte Mai bis Mitte Juli sorgte dann wiederum vor allem in Junganlagen für Trockenstress, während die älteren Weinberge sehr gut durch diese Zeit kamen. Der Juli brachte eine lange Hitzeperiode mit Höchstwerten von knapp unter 40 Grad Celsius und teils stark schwankenden Tag- und Nachttemperaturen. Mitunter betrug die Temperaturdifferenz 27 Grad Celsius binnen weniger Tage.

Der einsetzende Regen Ende Juli führte dann zunächst zu Entspannung beim Wasserhaushalt und zu einer zügigen Reifeentwicklung, schließlich aber auch zu Mehltau und drohender Fäulnis. Das Ergebnis war "vielerorts die schnellste Lese überhaupt, auch weil Gutsweine und Lagenweine praktisch gleichzeitig reif wurden", heißt es beim Verband der Prädikatsweingüter VDP aus Franken. Stellenweise dauerte es in Franken gerade einmal 14 Tage, bis die Hauptlese abgeschlossen war.

Das sommerliche Wetter während der Lese ermöglichte es den Winzern, gesunde und reife Trauben zu ernten. Damit seien beste Voraussetzungen für elegante und rebsortentypische Weine des Jahrgangs 2023 geschaffen, berichtet Weinbaupräsident Artur Steinmann: 2023 werde ein Jahr der Frankenweine voll Aromatik und Eleganz. Die Erntemenge liegt mit geschätzten 78 Hektoliter pro Hektar leicht über dem langjährigen Durchschnitt. Insgesamt werden in Franken rund 468.000 Hektoliter Erntemenge erwartet.

Hessische Bergstraße (462 Hektar): Nasser Sommer, goldener Herbst

Herausfordernd mit Wetterkapriolen, so ließe sich das Weinjahr 2023 an der Hessischen Bergstraße zusammenfassen. "Der heiße Sommer hat ja doch andere Erwartungen geweckt, die dann aber nicht so erfüllt wurden", sagt Charlotte Freiberger vom Weinbauverband Hessische Bergstraße und selbst Winzerin. Bis Mitte Juli habe noch alles sehr gut ausgesehen, dann kam der lang ersehnte Regen, der aber letztendlich zu viel des Guten brachte.

Dabei hatte das Weinjahr im kleinsten deutschen Weinbaugebiet so gut begonnen: Die Hessische Bergstraße blieb von Unwettern und Hagelschlag verschont, die lange Sommerperiode im Mai und Juni ließ mit der Reife der Trauben auch die Hoffnungen auf einen exzellenten Jahrgang wachsen. Doch es kam anders: „Die ergiebigen Regenfälle ab Juli füllten die Trauben mit Wasser und die Beeren platzten teilweise auf. Auch Mehltau war während der Sommerperiode ein großes Thema", erklärt Freiberger. Dies habe insgesamt zu Ausfällen und einiges an Mehrarbeit geführt.

Im Herbst war eine sehr sorgfältige Traubenlese gefragt. Man musste jeden Weinberg vorselektieren, oder gleich ganz auf Handlese setzen. Der Arbeitsaufwand war außergewöhnlich hoch. Durch die starke Selektion reduzierten sich die Mengen in manchen Anlagen an der Hessischen Bergstraße um ein Drittel bis zur Hälfte.

Auch die Mostgewichte entwickelten sich wegen der hohen Regenmengen nicht so wie erhofft. "Man ist dieses Jahr mal wieder auf den Boden der Tatsachen geholt worden", sagt die Winzerin. Dennoch sind die Winzer an der Bergstraße mit den Qualitäten und Erntemengen durchaus zufrieden. 2023 werde trotz allem wieder ein schöner Jahrgang. Zu erwarten seien etwas leichtere Weine im niedrigeren Alkoholbereich. "Die Weine werden schön frisch und sicher auch noch eine schöne Frucht entwickeln", bilanziert Freiberger. Mengenmäßig bewegt sich die geschätzte Weinmosternte mit 32.000 Hektolitern auf dem gleichen Niveau wie im Vorjahr und leicht über dem langjährigen Mittel.

Mittelrhein (466 Hektar): Hitze, Handlese und hohe Mostgewichte

"Ich habe selten einen Herbst erlebt, wo wir von morgens bis abends im T-Shirt gearbeitet haben", sagt Heinz-Uwe Fetz, Weinbaupräsident vom Mittelrhein. Das kleine Weinanbaugebiet mit den steilen Weinbergen erlebte Wetterturbulenzen wie selten: Hitze, aufwendige Handlese und höchste Mostgewichte – alles das bescherte das Weinjahr 2023 den Winzern im Mittelrheintal.

Dabei begann das Jahr zunächst eher unspektakulär und bis Anfang September hat alles sehr gut ausgesehen. Sorgen machten im Frühjahr lediglich lange frühmorgendliche Tauphasen, die in manchen Weinbergen eine Basis für Oidium gebildet haben.

Im Juli und August wurde auch der Mittelrhein nicht vom großen Regen verschont. Die Niederschläge kamen in einem Entwicklungsstadium, als die Schalen weich und die Oechslewerte hoch waren. So platzten manche Beeren auf, was eine schnelle Reaktion und eine aufwendige Selektion erforderte. Die warmen Temperaturen von bis zu 30 Grad im September und Oktober ließ die Trauben aber dann sehr reif und süß werden. „Wegen der Hitze kamen die Trauben allerdings auch sehr warm in die Betriebe, sodass die Kühlung im Keller Tag und Nacht laufen musste", berichtet Fetz. Da waren technische gut ausgerüstete Betriebe durchaus im Vorteil.

Der warme Herbst beschleunigte zudem die Weinlese ungemein. Sie startete am Mittelrhein am 12. September, knapp vier Wochen später war sie schon beendet, sogar der Riesling war eingebracht – mancher Winzer spricht von einer Turboernte. Die erwarteten Erträge sind dennoch gut. Mit einem geschätzten Gesamterntergebnis von 29.000 Hektolitern Weinmost liegt der 2023er Jahrgang mengenmäßig leicht über dem Durchschnitt der vergangenen Jahre.

"Während in den letzten Jahren die Burgunder oftmals die Profiteure waren, ist es dieses Jahr der Riesling", bilanziert der Weinbaupräsident. Gerade beim König der Weißweine gebe es in diesem Jahr viele Beerenauslesen und edelste Weine, denn die Hitze im September trieb die Oechslegrade zu Höchstwerten. Rotweine vom Mittelrhein wird es dagegen weniger geben, sie hatten unter einem starken Aufkommen der Kirschessigfliege zu leiden – sie machen aber auch nur 16 Prozent der Anbaufläche des Mittelrheins aus.

Mosel (8.575 Hektar): Der Riesling spielt seine Stärken aus

Turbolese mit dem Riesling als Champion – so fällt die verkürzte Weinlesebilanz an der Mosel aus. "2023 war ein Jahr für die Mosel", sagt Henning Seibert, Vorsitzender von Moselwein e.V. Das Jahr habe bewiesen, dass der Riesling mit den Extremen sehr gut zurechtkommt. Auch in diesem Jahr sei die Bandbreite bei den Erträgen und Qualitäten wieder sehr groß, je nach Standort, Wasserversorgung und Rebsorte variieren die Ergebnisse jedoch stark.

Schon die Wintermonate Anfang des Jahres 2023 waren mit Durchschnittstemperaturen im Januar von 5,6 Grad Celsius in Winnigen deutlich wärmer als im langjährigen Mittelwert. Der Austrieb erfolgte dort am 25. April. Mai und Juni förderten mit überwiegend trockenem und warmem Wetter das Wachstum der Reben. Die Reblüte begann um den 8. Juni – etwas später als 2022, aber immer noch deutlich vor dem langjährigen Mittelwert.

Der trockene und heiße Juni brachte dann sogar Trockenstress vor allem für jüngere Rebanlagen, im Juli gab es zudem Probleme mit Sonnenbrand, bevor der Wetterumschwung einsetzte: Ab Ende Juli fiel auch an der Mosel ergiebiger Regen, der die Trauben schlagartig füllte. Im September folgten sehr, warme Nächte, die kaum für Abkühlung gesorgt haben. So verlief die Reifeentwicklung der Trauben teilweise rasant schnell: "Normal ist ein Zuwachs von einem Grad Oechsle pro Tag", betont Seibert, "jetzt hatten wir teilweise Tage, da ging es 3 bis 4 Grad Oechsle pro Tag hoch – das hatten wir noch nie."

Mehr als 50 Prozent der Trauben wurden denn auch im Spätlesebereich geerntet. "Der Riesling wird auf jeden Fall fruchtbetont, wir haben aber zugleich ein ideales Säure-Süße Verhältnis", schwärmt Seibert. Beim Riesling bot zudem die einsetzende Edelfäule die Möglichkeit zur Erzeugung edelsüßer Spitzengewächse. Hier spielte die Rebsorte in diesem Jahr klar ihre Stärken aus. Bei den Burgundern oder auch bei den roten Sorten war es dagegen kein leichter Jahrgang – hier war noch mehr Selektionsarbeit nötig.

Die Erntemenge an der Mosel fällt wegen der gründlichen Selektion denn auch weniger groß aus als zuerst prognostiziert. Der Verband geht von leicht unterdurchschnittlichen 710.000 Hektolitern Weinmost aus, davon 650.000 Hektoliter von weißen Sorten.

Nahe (4.240 Hektar): Neidischer Herbst mit hervorragenden Qualitäten

"Die Arbeit hat sich gelohnt", lautet das erleichterte Fazit an der Nahe nach einem turbulenten Jahr. "Es war ein schnelles, anstrengendes Jahr", sagt Harald Sperling vom Weinbauverband Nahe.

Dabei hatte alles so gut begonnen: Einem nassen Winter folgte ein eher kühler Frühling, der dringend benötigten Regen brachte. Die Vegetation startete dadurch etwas später als normal, aber zur Reblüte kam warmes und trockenes Wetter, das vor allem im Juni für einen guten Fruchtansatz und gleich danach für eine zügige Beerenentwicklung sorgte.

Nach der guten Blüte und der günstigen Entwicklung der Trauben rechneten alle Beteiligten mit einem überdurchschnittlich großen Ernteertrag. Bis Anfang August sah es in den Weinbergen noch richtig gut aus. Doch dann kam der Regen und brachte stellenweise große Mengen, wobei die Verteilung höchst unterschiedlich ausfiel.

Entsprechend unterschiedlich war dann auch die weitere Entwicklung der Trauben, die nicht alle mit dem vielen Wasser gut zurechtkamen. So gab es mancherorts Ausfälle bei Dornfelder, Müller-Thurgau und Silvaner, während in anderen Weinbergen die Erträge überdurchschnittlich groß wurden. Den Nahewinzern bescherte der Herbst hohen Selektionsdruck und viel Handarbeit, auf der anderen Seite aber auch hervorragende Qualitäten.

"Vor allem beim Riesling hat es am Ende gepasst", berichtet Sperling. Denn zur Lese der späten Rebsorten beruhigte sich das Wetter, warmen und trockenen Tagen standen jetzt abgesenkte Nachttemperaturen gegenüber. Dank kühler Nachttemperaturen war eine "Nachtlese" wie in Rheinhessen an der Nahe meist nicht nötig. Nur vereinzelt sind die Winzer in den frühen Morgenstunden gestartet.

Was die Arbeitsintensität insbesondere in der Kürze der Zeit angeht, blicken die Nahewinzer auf ein turbulentes Jahr zurück. Die Lese sei in Teilen eine der schnellsten Herbstaktionen der Geschichte gewesen. Doch es habe sich gelohnt: "Wir haben ein sehr ordentliches Ertragsniveau mit hervorragenden Qualitäten", freut sich Sperling: Mit rund 345.000 Hektolitern liege die Menge an der Nahe schätzungsweise rund sechs Prozent über dem Jahr 2022 und sogar etwa acht Prozent höher als im langjährigen Mittel.

Pfalz (23.698 Hektar): Sorgfältige Weinlese wurde belohnt

In der Pfalz stellten die Wetterturbulenzen des Jahres die Weinmacher vor große Herausforderungen. Doch wer eine gute Vorarbeit im Weinjahr geleistet hatte, erntete im Herbst kerngesunde, reife Trauben, die eine hohe Weinqualität versprechen.

Rückblickend begann das Jahr in der Pfalz recht vielversprechend. Der milde Winter blieb ohne Frostschäden, im Gegensatz zum benachbarten Rheinhessen blieben auch Hagelschäden aus. Einer optimalen Rebblüte, die beim Riesling am 8. Juni begann, folgte ein zunächst ideales Jahr für die Pfälzer Reben, mit einer sonnigen Trockenperiode im Juni, bis Ende Juli eine feucht-warme Phase mit viel Regen einsetzte. Sehr kompakte Trauben, vor allem bei den Burgunderrebsorten, waren die Folge.

"Dank der ausreichend langen Vegetationsperiode ohne extreme Trockenheit wird ein Jahrgang mit fruchtbetonter Note erwartet", lautet die Bilanz aus der Pfalz.

Auch hier ist der Gewinner der Riesling: Bei der spätreifenden Rebsorte erwarten die Winzer Top-Qualitäten. Das Bild bei den Burgunderrebsorten ist dagegen gemischt. Auch Dornfelder und Portugieser mussten frühzeitig geerntet werden, da wegen der Kirschessigfliege und eines hohen Mehltau-Infektionsdrucks zu hohe Verluste drohten.

Weil viele Rebsorten fast gleichzeitig reif wurden, "stellte dies die Betriebe vor unterschiedlichste logistische Herausforderungen", berichtet Jürgen Oberhofer vom Institut für Weinbau & Oenologie im DLR Rheinpfalz in Neustadt. Dazu kamen auch hier noch die teils hohen Temperaturen im September, all das habe nur durch hohen persönlichen Einsatz und äußerst genaue Arbeit bei der Lese und Weiterverarbeitung der Trauben gelöst werden können.

Die Ertragslage fällt in der Pfalz denn auch 2023 sehr durchschnittlich aus. Die Erntemenge wird auf 2,25 Millionen Hektoliter geschätzt, das wären rund zwei Prozent weniger als im Vorjahr, und entspräche damit in etwa den Erntemengen des langjährigen Mittels. In Erinnerung bleiben wird der "schnelle Herbst": Bereits rund vier Wochen nach dem Beginn der Hauptlese war die Ernte eingefahren. Die intensive Weinlese brachte dafür vielerorts sehr gute Qualitäten.

Rheingau (3.200 Hektar): Ein Jahr für den Riesling

"Der Riesling ist eindeutig der Gewinner dieses Jahres", sagt der Rheingauer Weinbaupräsident Peter Seyffardt. Durch die starken Regenfälle im Juli und August litten vor allem die Burgundersorten. Hier mussten die Winzer sehr gut selektieren, um gesunde Trauben zu ernten. Im Juli und August fielen über 200 Liter Regen, doch das hatte auch positive Auswirkungen. Gerade die Steillagen am Rhein freuten sich über die ausreichende Wasserversorgung.

"Insbesondere die Rüdesheimer und Lorcher haben einen ganz besonderen Jahrgang geerntet", freut sich Seyffardt. Im ganzen Rheingau seien aber die hier dominierenden Rieslingtrauben vor allem in den Berglagen bis zum Schluss sehr gesund geblieben, so dass richtig gute Qualitäten bei teils kleinen Mengen geerntet werden konnten. Der Gesamtertrag für den Rheingau wird auf 228.000 Hektoliter Weinmost geschätzt, was einem Plus von sechs Prozent im Vergleich zum langjährigen Durchschnitt entspräche.

Die Lese war für die Rheingauer Winzerinnen und Winzer eine intensive Zeit mit viel Handarbeit: "Wir haben zügig durchgelesen, es musste sehr viel vorselektiert werden, gerade bei den Burgundersorten", sagt Seyffardt: "Ein Kollege sagte gar, es wäre der anstrengendste Herbst seines Lebens gewesen." Mitte Oktober war die Weinlese vielerorts bereits erledigt – so früh wie nie zuvor.

Gestartet ist das Weinjahr im Rheingau insgesamt relativ unaufgeregt. Eine entspannte Lage herrschte auch beim Pflanzenschutz, nur bei der Weinlese wurde relativ viel Kühltechnik benötigt: Durch die heißen Tage im September kamen die Moste mit sehr hohen Temperaturen in die Verarbeitungsstationen. Die Betriebe haben in der Regel am frühen Morgen oder schon in der Nacht mit der Lese begonnen.

Die Jungweine präsentieren sich bereits aromatisch-fruchtig mit harmonischer Fruchtsäure und einem sehr guten Reife-Säureverhältnis. Dank des goldenen Herbstes mit kühlen Nächten am Ende gibt es im Rheingau in diesem Jahr auch große edelsüße Weine. „Es war eindeutig ein Jahr für den Riesling“, so der Weinbaupräsident.

Rheinhessen (27.312 Hektar): Hohe Schlagkraft sorgt für gute Qualitäten

Turboherbst und Temperaturen von bis zu 30 Grad während der Weinlese – im größten deutschen Weinanbaugebiet Rheinhessen kamen die Winzer in diesem Jahr gehörig ins Schwitzen. Viele Winzer feierten schon Ende September „Erntedank“, während in einigen Betrieben die letzten Partien in den ersten Oktobertagen eingeholt wurden. Grund für den Turboherbst waren nicht zuletzt die teilweise recht warmen Tages- und Nachttemperaturen im September.

"Bei Temperaturen von über 30°C am Nachmittag kann man einfach keine Trauben lesen", berichtet Winzer Stefan Braunewell, Vorsitzender der Gebietsweinwerbung

Rheinhessenwein e.V. So wurden die Winzer zu Nachtarbeitern: Geerntet wurde vielfach in den frühen Morgenstunden, während die Trauben noch Frische und Kühle mitbrachten. "Wir mussten leider weit vor Tagesanbruch die Nachtruhe vieler Leute stören", entschuldigt Braunewell die Kollegen: "Unsere Mitbürger haben dafür viel Verständnis aufgebracht."

Dabei hatte auch in Rheinhessen das Weinjahr höchst entspannt begonnen. Auf einen sonnig-trockenen Frühsommer mit einer optimalen Blüte sorgten die Niederschläge im Juli und August zunächst einmal für eine gute Wasserversorgung der Böden. Die Beerengröße nahm ebenfalls zu, das habe sich aber dann durch die warmen Septembertemperaturen wieder relativiert, berichtet der rheinhessische Weinbaupräsident Jens Göhring.

Reichliche Regen in Kombination mit ungewöhnlichen Sommertemperaturen machten dann aber im Herbst schnelle Reaktionen nötig. Regionaler Hagelschlag im Wonnegau sowie steigende Fäulnisgefahr durch die Wetterkapriolen forcierten die Lese ungemein, vor allem auch, weil viele Rebsorten gleichzeitig lesereif wurden.

"Auf die Herausforderung des Herbstes haben unsere Winzer jedoch souverän mit ihrer professionellen technischen Ausrüstung und großen Schlagkraft reagiert", betont Göhring. Entscheidend für ein gutes Qualitätsmanagement sei eine gute Kühltechnik im September gewesen, um den Verlauf der Gärung für eine optimale Aromenausbeute steuern zu können. Eingeholt wurde "ein qualitativ guter Jahrgang mit ausgeglichenen Mostgewichten und stabilen Säurewerten", so die Bilanz.

Die Erntemengen fielen je nach Teilregion und Betrieb höchst unterschiedlich aus. „Durch die strenge Selektion reduzierten sich manche Erntemengen deutlich, gelegentlich sogar um bis zu 50 Prozent“, so Göhring. Der Gesamtertrag des Anbaugebiets wird geschätzt leicht unter dem langjährigen Mittelwert von circa 2,5 Millionen Hektolitern liegen.

Saale-Unstrut (847 Hektar): Starke Rotweine, sortentypische Weißweine

"Wir sind mit dem Jahrgang sehr zufrieden", sagt der Weinbaupräsident von Saale-Unstrut, Hans Albrecht Zieger. Im Gegensatz zu den Anbaugebieten im Südwesten habe man in Sachsen-Anhalt und Thüringen von einer Besonderheit profitiert: "Wir hatten im August nur gemäßigte Regenfälle", berichtet Zieger. Stattdessen erlebten die Winzer nach einem langen heißen Sommer auch noch einen trockenen Spätsommer im September – das bescherte den Winzern überdurchschnittliche Mostgewichtswerte.

Dabei wurden die Winzer auch an Saale und Unstrut nicht von Wetterkapriolen verschont: Einem milden und zu trockenen Winter folgten im März anhaltende Niederschläge, "die sehr wichtig für den Beginn der Vegetation waren", wie es vom Weinbauverband heißt. Das Frühjahr war im Vergleich zu den Vorjahren eher kühl und feucht, so begann der Austrieb erst Anfang Mai und erstreckte sich über einen längeren Zeitraum.

Der Juni brachte endlich Sonne und warme Temperaturen, optimal für die etwas verspätete, aber sehr gut verlaufene Reblüte. Die anhaltend schwül-warme Witterung sorgte dann aber für einen hohen Infektionsdruck durch den echten Mehltau.

Im Sommer war es Saale und Unstrut deutlich zu trocken. "Über sechs Wochen hatte das Anbaugebiet kaum Niederschläge zu verzeichnen", sagt Zieger. Der Juli brachte mit einer längeren Regenperiode dann die Erlösung und ließ die Weinberge explosionsartig wachsen. Punktuell gab es auch beginnende Fäulnis, aber nicht in dem Ausmaß wie in anderen Regionen. Insbesondere Müller-Thurgau, Bacchus und Portugieser mussten zügig geerntet werden.

Im August aber konnten die Winzer wieder aufatmen: Die Regenwolken zogen ab, es folgte ein warmer und trockener Spätsommer, der den Hauptlesebeginn bereits ab dem 11. September ermöglichte. "Die anhaltend sonnige Witterung sorgte für eine gute Zuckereinlagerung und einen langsamen Fruchtsäureabbau in den Trauben", so der Erntebericht. Das trockenheiße Wetter brachte noch einmal einem enormen Reifschub mit überdurchschnittlich hohen Mostgewichten.

Die Erntemenge werde mit rund 50.000 Hektolitern etwa sechs Prozent unter dem Vorjahr liegen, schätzt Zieger. Der Rückgang sei der Trockenheit im Frühsommer geschuldet. Gerechnet werde im Weißweinebereich mit kräftigen, sortentypischen Weißweinen und bei den Rotweinen – insbesondere bei Burgunder und Blauer Zweigelt – mit gehaltvollen und farbkräftigen Weinen.

Sachsen (507 Hektar): Top Qualitäten nach aufregendem Herbst

Im Weinanbaugebiet Sachsen schaut man höchst zufrieden auf den Herbst: "Ab der zweiten Septemberwoche war das Wetter wie mit dem Schalter umgelegt – es wurde trocken, warm und stabil bis in den Oktober hinein", berichtet Sachsens Weinbaupräsident Felix Hößelbarth: "Das war der Gamechanger."

Dabei hatten die sächsischen Winzer Witterturbulenzen erlebt wie selten zuvor: "Es gab Zeiten im Mai und Juni, wo es viel zu trocken war und dann viel zu lange nasse Phasen", berichtet Hößelbarth. Im August fielen bis in die erste Septemberwoche hinein über 100 Liter pro Quadratmeter. Probleme durch aufplatzende Beeren oder den echten Mehltau bekamen die Betriebe aber gut in den Griff. Vom Wetter profitiert haben Rebsorten mit lockerer Traubenstruktur, wie etwa der Müller-Thurgau oder manche Weißburgunder, während kompakte Sorten wie Grauburgunder oder Riesling eher Probleme hatten.

Dann aber kam die zweite Septemberwoche, und das Wetter änderte sich schlagartig: Bis in den Oktober hinein blieb es ungewöhnlich heiß, auch in den Nächten. Nun war Eile geboten. "Es war eine relativ schnelle Ernte, weil es jeden Tag warm und sonnig war, die Mostgewichte nahmen sehr schnell zu", so der Weinbaupräsident. Binnen fünf bis sechs Wochen wurde die komplette Ernte eingebracht. Da auch die Nächte mit Temperaturen um die 20°C warm blieben, wurden die Trauben teilweise mit 25 bis 30 Grad eingebracht. Im Vorteil waren Betriebe, die maschinell nachts oder in den frühen Morgenstunden lesen konnten. Erzeuger mit arbeitsintensiven Steillagen, die nur per Hand gelesen werden können, hatten es schwerer.

Die Weinqualitäten aber seien hervorragend: "Gut ausgereift, gute Mengen, gute Aromatik", berichtet Hößelbarth zufrieden: "Wir gehen von zehn Prozent mehr Menge aus als im Vorjahr. Damit wäre das Anbaugebiet Sachsen dann bei rund 28.500 Hektolitern."

Württemberg (11.407 Hektar): Nach Turbo-Lese Qualität im Glas

Reaktionsschnell mussten im Weinjahr 2023 auch die Winzer in Württemberg sein: "Die Lese war hektisch und komprimiert", sagt Hermann Morast, Geschäftsführer des Weinbauverbands Württemberg: "Wir hatten ein gutes Weinbaujahr, aber der Regen hat dann viel über den Haufen geworfen." Ganze drei Wochen dauerte die Hauptlese in Württemberg, doch am Ende der Turbolese stehen zufriedene Gesichter: Der warme und sonnenreiche Spätsommer brachte tolle Qualitäten ins Glas.

Das Vegetationsjahr 2023 war auch in Württemberg außergewöhnlich und herausfordernd, berichtet Roman Glaser, Präsident des Baden-Württembergischen Genossenschaftsverbandes. Der heiße und trockene Sommer gehörte zu den fünf wärmsten seit über 120 Jahren. Dabei trieben die Reben im Frühjahr etwas später aus als im langjährigen Mittel, entwickelten sich dann aber bei optimalem Wachstumswetter zügig weiter.

Während der Blüte blieb es überwiegend trocken und warm, so dass die Vollblüte in den meisten Weinbergen binnen weniger Tage abgeschlossen war – und zwar mit einem optimalen Fruchtansatz. Der Frühsommer war dann aber so trocken, dass insbesondere in Junganlagen und auf trockenen Standorten bewässert werden musste. Von den erheblichen Niederschlägen im Spätsommer blieben auch die Württemberger Weingärtner nicht verschont. Wegen aufplatzender Trauben und Mehltaugefahr mussten sie schnell reagieren.

Morast spricht denn auch von einer "Turbolese", mit einem klaren Sieger, dem Riesling, der Hauptrebsorte in Württemberg. Die Weinmacher berichten von feinfruchtigen und aromatischen Rieslingen mit moderatem Alkoholgehalt, auf die sich die Verbraucher freuen können.

Die schwäbische Traditionsrebsorte Trollinger tat sich in diesem Jahr schwerer: Bei ihr sorgte die Kirschessigfliege für größere Schäden, was zu Abstrichen bei den Erträgen führte. Die geschätzte Erntemenge für das Anbaugebiet liegt mit 930.000 Hektolitern denn auch sechs Prozent unter dem Vorjahresniveau und bleibt damit deutlich hinter den anfänglichen Erwartungen zurück.